

TIZIANO DORANDI – MARKUS STEIN

DER ÄLTESTE TEXTZEUGE FÜR DEN ΑΡΕΣΚΟΣ DES THEOPHRAST

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 100 (1994) 1–16

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

DER ÄLTESTE TEXTZEUGE FÜR DEN APECKOC DES THEOPHRAST

Für das fünfte Kapitel der *Characteres* des Theophrast (ἄρεσκος) gibt es zusätzlich zu den beiden Handschriften A und B¹ einen weitaus älteren Textzeugen: P.Herc. 1457, eine aus dem 1. Jh. v. Chr. stammende Rolle, die Reste eines Buches aus der Schrift περὶ κακῶν des Philodem von Gadara enthält², in der dieser ch. 5 zitiert, um den Begriff der ἀρέσκεια zu illustrieren (vgl. col. V 33-40). Das Zitat umfaßt in P die col. VI mitsamt fr. 7³ und die Zeilen 1-20 der col. VII.⁴ Nachdem es 1906 von Crönert entdeckt sowie zum Teil veröffentlicht und in Gänze von Bassi (1909 und 1914) und Kondo (1971) ediert worden ist, hat eine erneute Autopsie durch T. Dorandi an mehreren Stellen zu anderen Ergebnissen geführt, weshalb dieser Abschnitt hier ein weiteres Mal vorgelegt wird.

¹ Nur diese beiden Handschriften besitzen Überlieferungswert, nicht die zahlreichen recentiores, wie Diels festgestellt hat, vgl. M. Stein, *Definition und Schilderung in Theophrasts Charakteren*, Stuttgart 1992, 8-10 (= Stein). Weitere Abkürzungen sind: Bassi (RF) = D. Bassi, *Il testo più antico dell' ἀρέσκεια di Teofrasto in un papiro ercolanese*, RFIC 37 (1909) 397-405; Bassi = *Herculanensium voluminum quae supersunt collectio tertia I*, ed. D. Bassi, Mailand 1914, 13-15 u. Tafel II; Crönert = W. Crönert, *Kolotes und Menedemos* (Studien zur Palaeographie und Papyruskunde VI), Leipzig 1906, 182, zu 91⁴⁴⁷; Edmonds = J.M. Edmonds, *Two editions of the Characters of Theophrastus*, CQ 4 (1910) 134 f.; Kondo = Eiko Kondo, *I 'Caratteri' di Teofrasto nei papiri ercolanesi*, CErc 1 (1971) 73-86; *N* = *Disegno Napoletano*, eine Zeichnung des Papyrus, die 1812 von Francesco Casanova angefertigt worden ist (die dort enthaltenen Lesungen werden mitgeteilt, wenn sie über das, was heute im Papyrus lesbar ist, hinausgehen und zur Ergänzung beitragen; Buchstaben, die nur in *N* erhalten, aber dort falsch wiedergegeben sind, sind im Text mit einem Punkt versehen); P = P.Herc. 1457; Schmidt = K.F.W. Schmidt, (Rezension zu Bassi), GGA 184 (1922) 8-10; weitere bibliographische Angaben bei Kondo und Stein (soeben ist die zweite, um eine Appendix vermehrte Auflage von Usshers Kommentar erschienen [London 1993], die für unsere Frage allerdings nichts Neues bringt). Textgrundlage für die ch. insgesamt ist die Oxoniensis von Diels.

² Vgl. die subscriptio des Papyrus. Um welches Buch es sich handelt, ist nicht sicher: Bassi 2 legt sich zwar nicht fest, weist aber auf den engen inhaltlichen Zusammenhang des Papyrus, der geradezu den Untertitel ὁ ἐστὶ περὶ κολακείας tragen könne, mit dem siebten Buch hin, für das dieser Titel überliefert sei (vgl. auch T. Dorandi, in: ANRW II 36,4, Berlin 1990, 2345 f.); Francesca Longo Auricchio (CErc 16 [1986] 82) erwägt die Möglichkeit, daß sich ein Buch, und zwar das achte, speziell mit der ἀρέσκεια befaßt haben und P.Herc. 1457 daraus stammen könnte.

³ Das, was heute auf der Pappe, auf der P befestigt ist, und in *N* als fr. 7 bezeichnet wird, ist in Wirklichkeit der untere Teil von col. VI.

⁴ Die Vermutung von Bassi und Crönert, daß das Zitat bereits mit fr. 6,16 = col. V 43 einsetze, ist von Kondo als unhaltbar erwiesen worden, s.u. den Kommentar zu Z. 4.

Der Text, den wir in P lesen, ist in vielerlei Hinsicht besser als derjenige der Handschriften (z.B. bietet er in Z. 58 f. das einst schon von Cobet geforderte παλαιστρίδιον statt des ἀλί-διον παλαιστριαῖον in AB), vereinzelt jedoch auch schlechter (z.B. Z. 38 προσέρχεσθαι statt προσφοιτᾶν).

Der Text von ch. 5 ist so hergestellt, daß er so nahe wie möglich den Lesungen in P folgt und nicht versucht wird, ihn mit dem der Handschriften unbedingt in Einklang zu bringen. Die Zeilenangaben des Kommentars folgen der fortlaufenden Numerierung der Zeilen, die sich am rechten Rand befindet.

TEXT

col. VI	[1
	[
	[
	ὁ δὲ] ἄρεσκ[οσ	
5	ἀμέλει τοιοῦτός τις, οἶος]	5
	πώ[ρρωθεν προσαγορ]εῦσαι	
	κα[ῖ] ἄν[δ]ρ[α] κρᾶτιςτογ εἴ-	
	πα[ς] καὶ θαυ[μ]άσας .π[....	
	ἀ]μφοτέρα[ις] τα[ῖς] χειρ[ε]ῖ	
10]λ[. .] μὴ [ἀ]φ[ιέναι καὶ]	10
	μικ[ρ]ὸν [ἀ]ποπρο[πέμψας καὶ]	
	ἐρωτήσας, πότε αὐτ[ὸν ὄψε]-	
	ται, ἐπαινῶν ἀπαλλ[άττε-	
	ς]θαι. καὶ παρα[κ]ληθε[ῖς δὲ πρὸς]	
15	δίαιτα[ν μὴ μόν]ογ [τούτῳ ᾧ]	15
	πάρεστιν βούλε[ςθαι] ἀ[ρέσκειν,]	
	ἀλλὰ καὶ τῷ ἀν[τ]ιδί[κωι, ἵνα]	
	κοινός τις εἴ[γ]α[ι δ]οκ[ῆι. καὶ] <πρὸς>	

	τ[οῦ]ς [ξένο]υς δ' εἰπεῖν [ώ]ς	
20	δικ[αιότε]ρα λέγουσι τ[ῶ]ν πολιτῶν. καὶ κεκλημέ[νο]ς δ' ἐπὶ δεῖπνον κελεῦσαι κα-	20
	λέσαι τὰ παιδία [τὸ]ν ἐστ[ι]- ῶντα καὶ εἰσελθόντα [φῆ]σαι	
25	κύ[κ]ου ὁμοιότερ[α εἶ]ναι τ[ῶ]ι πατρὶ, καὶ προσαγα[γό]με[νο]ς φιλησαι καὶ παρ' αὐ[τ]ὸν [καθίς- τας]θαι· κ[αὶ τοῖς μὲν συμ]α[ί]ζειν	25
fr. 7,1	αὐ[τ]ὸς [λέγων "ἀσκό]ς, πέλε]- κυς", τὰ δ' [ἐπὶ τῆς γαστρὸς ἐ]-	30
	ἄν καθεύδειν θλιβόμε[νο]ς. καὶ πλείστου δὲ ἀ[πο]κείρα-	
5	σθαι καὶ τοὺς ὀδ[όν]τα λε[υ]- κοὺς ἔχειν κα[ὶ τὰ ἰμ]άτια δὲ χ[ρη]- στὰ μεταβάλλεσθ[α]ι κ[αὶ χ]ρί[σ]-	35
	ματι ἀλείφ[ε]σθ[α]ι. κα[ὶ τ]ῆς μὲν ἀγορᾶς πρὸς τὰς τ[ρα]πέζας	
10	προσέρχεσθαι, τῶν δὲ γυ- μνασίων ἐν τούτοις διατρ[ί]- βειν, οὗ ἂν οἱ ἔφηβοι γ[υμ]νά-	40
	ζωνται, τοῦ δὲ [θ]εάτ[ρο]υ καθῆσθαι, ὅταν [ῆ]ι θῆ[α, πλησίον]	
15	τῶν στρατ[ηγῶν.] καὶ ἀγο- ράζε[ιν αὐτ]ῶ[ι μ]ὲν [μη]δέν, ξένοις [δ' εἰς Βυζάντιον καὶ	45
	Λ]ακωνικὰς κύνας εἰς Κύ- ζικον καὶ μέλι Ἰμῆτιον	
20	εἰς Ἰόδον, καὶ ταῦτα ποιῶν	

col. VII	τοῖς ἐν τῇ]ι π[όλε]ι δι[ιηγεί]θαι. ἀμ]έλε[ι] δὲ [κ]αὶ π[ίθηκον θρέ- ψα]ι [δεινὸς καὶ τίτ]υ[ρον κτή]α- [c]θαι καὶ Cικ[ελικ]ὰς π[ερικ]τερὰ[c]	50
5	καὶ δορκαδ[εῖους ἀ]τρ[α]γάλο[υς] κα[ὶ] Θουριακ[ὰ]ς τ[ῶν] στρ]ογγύ- λων ληκύθους [καὶ βα]κτηρί- ας τῶν κ[ο]λιῶν [ἐκ] Λακεδαί- μον[ος] καὶ [α]ύλαίας Πέρσας ἐ- νυφ[α]μένας καὶ παλαιστρ[ί]- διο[ν] κ[όνιν] ἔχον κ[αὶ] φ[αι]- ρικτήριον. [κ]αὶ τοῦτο περιῶν	55
10	χρη[νύ]ναι [τ]οῖς σο[φιστα]ῖς, τοῖ[ς] ὀπλ[ο]μάχο[ις], τοῖς ἀρ- μονικοῖς ἐν[επιδείκν]υθαι[.]	60
15	καὶ αὐτ[ὸς] ἐν ταῖς ἐπιδείξε- σιγ ε[. . . .]επε[. . . .]. συνκαθῶν[ται, ἵ]ν[α]	65
20	. [. .] τῶν θεω[μ]ένων [ὅτι "τ]ού- του ἐστ[ὶν] ἡ παλ]αί[στρα].	

PAPYROLOGISCHE UND TEXTKRITISCHE BEMERKUNGEN

1-4 In P sind nicht mehr die Schriftspuren zu erkennen, die Kondo (76 f.) nach der Entfernung eines *sovrapposto* noch lesen konnte:ι...ρ..... |ε | --- | .α. Auf deren Grundlage hat sie erwogen, daß P genauso wie die Handschriften die Definition enthalten haben könnte ([ἢ δ' ἀρέσκε]ι, [ὡς ὅ]ρ[ωι περιλα]βεῖν, ἐστὶν ἔντευξις οὐκ] ἐ[πὶ τῷ βελ- τίτῳ] ἡδονῆς πα[ρ]α[κευαστικῆ]), doch hat sie ausdrücklich vor zuviel Optimismus ge-

warnt (78). In jedem Fall können diese heute nicht mehr sichtbaren Reste in P nicht zur Klärung der Frage beitragen, ob die Schilderungen der ch. zu Philodems Zeit mit einer Definition eingeleitet wurden oder nicht (vgl. Stein 121 f.).

4 Die Buchstaben αρεσκ, die zum ersten Mal von Kondo (76) entdeckt worden sind, lassen sich zu ὁ δ' ἄρεσκ[ος bzw. ὁ δὲ ἄρεσκ[ος ergänzen: das ε ist elidiert in Z. 19 (δ' εἰπεῖν) und 22 (δ' ἐπί), beibehalten in Z. 32 (δὲ ἄ[πο]κείραλθαί); der Text ist hier nach den Handschriften hergestellt. Da Crönert und Bassi das αρεσκ noch unbekannt war, haben sie den Beginn von col. VI erst mit der jetzigen Z. 6 πώ[ρρωθεν προαγορ]εῦσαι angesetzt.

5-6 Am rechten Rand Spuren eines sovrapposto: .. | τ., das in col. VII 4-5 seinen ursprünglichen Platz hat.

5 Die Buchstaben αροιο, die Kondo (76) in dieser Zeile unterhalb des αρεσκ von Z. 4 las – heute ist nur noch αρο übrig –, gehören zu einem sottoposto (vgl. Hammerstaedt bei Stein 77).

6 πω[.....]εῦσαι P, was Bassi πώ[ρρωθεν gegenüber Kondos (78) πό[ρρωθεν bestätigt. Zum Wechsel der beiden Formen πωρ- und πορ- vgl. Crönert, Memoria Graeca Herculensis, Leipzig 1903, 20. Der in P überlieferte Infinitiv προαγορ]εῦσαι ist dem Partizip προαγορευέας der Handschriften überlegen, vgl. Stein 77.

8-11 Am rechten Rand Spuren eines langgestreckten sovrapposto: λ . | . εpc | παλ | --- | οπ ., das eindeutig in col. VII 8-10 u. 12 gehört (vgl. Stein 81,1; 109,1 u. 2; 111,1).

7-8 κα[.]αν[.]ρ[.]κ.....τ...ιπα[.]αιθα[.]...c.π[.... P : κα[....]ν[.....]ιπα[.]κλ [.....]η N. Der Papyrus hat εἴπα[ς] statt des εἰπών der Handschriften, das Bassi in der Annahme, daß das α ein Fehler des Schreibers sei (vgl. Bassi [RF] 400), auch in P hergestellt hat (vgl. Stein 79 f.).

Hinter θαν[μ]ᾶςα finden sich im unteren Bereich der Zeile zwei punktförmige Reste eines Buchstabens, danach ein π, hinter dem bis zum rechten Rand hin Platz für vier bis fünf Buchstaben ist. Da diese Spuren nicht einer anderen Schicht, einem sottoposto oder sovrapposto, anzugehören scheinen, muß hier etwas anderes gestanden haben als das ἰκανῶς der Handschriften. Ein mögliche Ergänzung ist ἐπὶ πολὺ. Zu dessen Verbindung mit einem Verb der Gemütsbewegung vgl. Plb. IV 14,8 οὕτως ταχέως καὶ μεγαλοψύχως μετεμελήθη τὸ πλῆθος ὥστε καὶ τοῖς συνεπιτιθεμένοις αὐτῶι τῶν ἀντιπολιτευομένων ἐπὶ πολὺ δυσ-αρεστέηται. Dieser Präpositionalausdruck findet sich auch in den ch., allerdings in lokalem Sinne, ch. 19,3 (ὁ δυσχερῆς τοιοῦτός ἐστιν οἶος) τὰς μαχάλας ... θηριώδεις καὶ δαείας ἔχειν ἄχρι ἐπὶ πολὺ τῶν πλευρῶν. Wenn nun der Text des Philodem ἐπὶ πολὺ bieten sollte, stellt sich die Frage, ob dies oder das in den Handschriften überlieferte ἰκανῶς von Theophrast stammt. Letzteres ist sicherlich vorzuziehen, da es kräftiger ist als der vielseitig verwendbare Präpositionalausdruck, der einem Autor, der den Text nicht unbedingt wortwörtlich wiedergeben mußte, leicht in die Feder fließen konnte.

9 [.]μφοτερα[.]τα[.]χε..[. P.

10 [.....]λ[.]μη[.]φ[P. Der Papyrus bestätigt die Annahme mehrerer Erklärer der ch., daß zu ἀμφοτέραις ταῖς χερσί in den Handschriften ein Verbum des Anfassens oder Zupackens ausgefallen ist, denn er bietet zwischen dem Zeilenanfang – am Ende der vorhergehenden Zeile ist hinter χερσ[ί kein Platz mehr – und μὴ [ἀ]φ[ιέναι] eine Lücke von rund sechs Buchstaben, danach ein λ – das allerdings auch ein μ, falls dessen rechte Hälfte verlorengegangen sein sollte, oder ein δ, falls dessen Basis verschwunden sein sollte, aber nicht ein α oder ν sein könnte –, sodann wiederum eine Lücke von ungefähr zwei Buchstaben. Mit diesen Spuren stimmt nun keine der bisher gemachten Konjekturen oder Ergänzungen überein, weder Schneiders, von Schmidt und Kondo (78) aufgegriffenes ἐπιλαβόμενος noch Fossens, von Bassi aufgenommenes λαβόμενος noch Navarres ἐχόμενος noch Steins (81) ἀψάμενος (es beruhte auf einer falschen Lesung, die sich auf die Bassis Edition beigegebene Photographie von P stützte). Eine völlig befriedigende Ergänzung der jetzt noch sichtbaren Spuren ließ sich nicht finden. Unwahrscheinlich ist [αὐτὸν ἐ]λ[ών], denn αἰρεῖν ist beim Anfassen von Personen offenbar nur in der Dichtung gebräuchlich, vgl. *Il.* I 197 f. 323; *Od.* IV 65 f. XI 204 f. XXIII 76; Pind. *Pyth.* 9,122. Am ehesten sagt noch [λαβὼν ὄ]λ[ω]ς zu (λαβὼν schon Schneider). Zur Verwendung von λαμβάνειν beim Anfassen von Personen vgl. Eur. *El.* 788 f. χερὸς λαβὼν / παρήγεν ἡμᾶς, *Hec.* 523 λαβὼν δ' Ἀχιλλέως παῖς Πολυξένην χερὸς und Men. *Epir.* 273 f. λαμβάνων μου κατεφίλει / τὰς χεῖρας. Die Verbindung von ὄλωσ mit einer Negation ist zwar geläufig (vgl. Xen. *Mem.* I 2,35 τάδε σοι εὐμαθέστερα ὄντα προαγορεύομεν, τοῖς νεοῖς ὄλωσ μὴ διαλέγεσθαι, Dem. 3,35 ὄλωσ ... οὐτ' ἀφελῶν οὔτε προσθεῖς, Arist. *Categ.* 10. 13 b 18 f. οὔτε ... τὸ νοεῖν ᾧκράτη οὔτε τὸ ὑγιαίνειν ἀληθεῶς αὐτοῦ μὴ ὄντος ὄλωσ τοῦ ᾧκράτους, [Men.] *Mon.* 163 γυνὴ δ' ὄλωσ οὐ συμφέρον βουλεύεται, *ibid.* 804 φίλων τρόπους γίνωσκε, μὴ μίσει δ' ὄλωσ, Philod. *De ira* fr. 3,28-30 Indelli καί[νον] περὶ τῆς ἀπ[ά]της τίσεωσ | ὄλ[ω]σ οὐδὲν εἰρήκασι, *ibid.* col. X 33-39 παραινοῦσιν οἱ θεραπεύοντες ... τοῖς παρεδρεύουσ[ι] μηδὲν ὄλωσ ποιεῖν τῶν κινῆσαι δυναμένων, Dionys. fr. 7,2 K.-A. = 76 F 7,2 Sn. τοῖς οὐδὲν οὔσιν οὐδὲ εἰς ὄλωσ φθονεῖ und Apollod. Car. fr. 5,4-6 K.-A. Τύχη / ἄγροικος ..., οὐδὲ παιδείαν ὄλωσ / εἰδυῖα), aber das Adverb ὄλωσ kommt in den ch. nirgends sonst vor, und zudem fragt man sich, warum es überhaupt hinzugesetzt sein sollte, die Negation reicht schon aus. Andererseits ist ch. 7,4 und 28,5 zur Verstärkung des zeitlichen Aspekts jeweils ein γε hinzugefügt: ὅταν γε und ἀρχὴν γε εἰληφῶς, so daß eine ähnliche Verfahrensweise Theophrasts hier nicht ausgeschlossen ist. Es wäre auch zu erwägen, ob das ὄλωσ von Philodem stammt, ebenso wie er in Z. 15 vermutlich ein τοῦτωι hinzugefügt hat. Unter Vorbehalt hinsichtlich des Sinns verweist Kassel darauf, daß statt ὄλωσ paläographisch auch ἄμω möglich wäre. Ein anderer Weg, für den sich allerdings bisher keine Ergänzungsmöglichkeit gefunden hat, ist, daß in dem [.....]λ[.] eine Formulierung verborgen sein könnte, durch die ausgedrückt wird, was oder wie der ἄρεσκος sein Gegenüber anfaßt. Von Beginn der Szene an findet sich nämlich zu den Verben kein di-

rektes Objekt: bei πόρρωθεν προσαγορεύσαι, das die ganze Situation eröffnet, steht weder in den Handschriften noch im Papyrus ein τινά (in P πώ[ρρωθεν προσαγορ]εῦσαι fehlt dafür der Platz sowohl innerhalb als auch am Ende der Zeile). In der Tat kommt man auch ohne ein solches Wort aus, vgl. ch. 2,2, wo bei dem ἅμα πορευόμενον εἰπεῖν gleich am Anfang nicht gesagt wird, daß es der Umschmeichelte ist, den der κόλαξ begleitet und zu dem er die darauffolgenden Worte spricht. Beides ergibt sich dort leicht aus dem Zusammenhang, und ebenso verhält es sich hier: ein τινά ergänzt sich wie selbstverständlich zu προσαγορεύσαι, und es wirkt weiter als Objekt sowohl zu εἶπας (zu dem ἄνδρα κράτιστον das prädikative acc.-Objekt ist) als auch zu θαυμάσας und desgleichen zu einem λαβών, wenn man dies ergänzt, oder überhaupt einem Verb des Anfassens. An dieser letzten Stelle ein αὐτόν einzufügen wäre stilistisch unschön. Ein ὄλον (acc. sg. masc.), das in P hinter λαβών paläographisch möglich wäre (Hinweis von Kassel), ist sehr allgemein, es schildert nicht genauer, in welcher Weise der ἄρεσκος den anderen anfaßt. Eine solche Spezifizierung läge vor, wenn sich eine Ergänzung fände, nach der der ἄρεσκος die Hand oder Hände seines Gegenübers ergreift, denn dies galt, wenn es nicht zum Ausdruck tiefempfundener Freundschaft diente, als aufdringlich und schmeichlerisch (vgl. Stein 82).⁵ Allerdings läßt sich ein λαβών τῆς χειρός / τῶν χειρῶν / τὴν χεῖρα / τὰς χεῖρας / τῆς δεξιᾶς / τὴν δεξιάν nicht mit den Spuren und dem Platz im Papyrus vereinbaren.

11 Die Spuren in P (μικ[.]ον[.]...ρο[.] führen entweder zu ἀ]ποπρο[πέμψας (vgl. Stein 82) oder ὑ]ποπρο[πέμψας. Beides wären ἄπαξ λεγόμενα. Letzteres müßte hier bedeuten "ein wenig begleiten" – vgl. zu diesem Sinn des Präfixes ὑπο- z.B. das Verb ὑποκινεῖν, Xen. Cyn. 3,6 (αἱ κύνες) οὐκ ἐπέρχονται, πρὶν (ἄν suppl. Dindorf) ἴδωσιν ὑποκινούντα sc. τὸν λαγῶ –, was jedoch nach dem μικρόν überflüssig wäre. Besser paßt ἀποπροπέμψας, doch wird es schwerlich von Theophrast stammen, denn ch. 7,6 ist ebenfalls προπέμπειν verwandt: καὶ τοὺς ἀπιέναι φάσκοντα δεινὸς (sc. ὁ λάλος) προπέμψαι καὶ ἀποκαταστήσαι εἰς τὰς οἰκίας (Ribbeck : ἐκ τῆς οἰκίας AB : εἰς τὴν οἰκίαν recc.). Vermutlich geht ἀποπροπέμψας also auf Philodem zurück.

12 ἐρωτησασπο[P : ρω[.]τν.αποτεαυς[.] N (die in N 12-17 unterstrichenen Buchstaben stehen dort links von der Zeichnung der Kolumne; sie gehören zu einem Bruchstück von P, das nach der Anfertigung von N verlorengegangen ist). Weder in P noch in N findet Schmidts Ergänzung ἐπ]όψεται eine Bestätigung (vgl. Stein 83).

13 ταιεπαινωνα[P : ταιεπαινωναπ.τα[....] N. P bestätigt Needhams Konjektur ἐπαινωῶν statt des ἔτι αἰνωῶν der Handschriften AB und des ἔτι ἐπαινωῶν einer Gruppe von recentiores (vgl. Stein 9).

⁵ Auch wenn nicht eigens ausgedrückt worden sein sollte, daß der ἄρεσκος die Hand oder Hände seines Gegenübers ergreift, kann nur dies gemeint sein, und es ergab sich leicht für jeden Zuhörer oder Leser, der sich die Situation vorstellte.

14 [.]θαικαιπαρα[.].θε[P : οαιικλλπαρα[.]ληγθε[...] N.

15 διαιτα[P : ταλυα[.....]ορ[.....] N. Das μόν]ογ ist ergänzt aufgrund der Angaben ...]ορ in N. Die Ausdehnung der Lücke zwischen μόν]ογ und dem Ende der Zeile (die nächste beginnt mit πάρεστιν) legt nahe, daß dort nicht allein das ὦι der Handschriften, sondern eher Schmidts τούτωι ὦι gestanden hat (wobei es unerheblich ist, ob Schmidt wirklich noch diese zwei Wörter auf Bassis Photographie erkennen konnte, vgl. Stein 83 f. u. 84,1). Von Theophrast selbst wird das Demonstrativpronomen kaum stammen, da es nicht dessen übriger Verwendungsweise in den ch. entspricht, vgl. Stein 84.

16 παρεc.[.....]α[P : πατεc[.]ινβουλε[....]δ[...] N.

17 αλλακα[.....]ιδι[P : αλλκλητωιαυ[.....] N.

18 .οινοc[P : ..]ινοcτιcc[.]πα[.]οκ[...] N. Die Konjekture κοινός τις, die Pauw einst für das κοινός εἶς in AB vorgeschlagen hat, wird durch den Papyrus bestätigt (vgl. Stein 84). Rusten⁶ sucht die handschriftliche Überlieferung mit der Erklärung zu verteidigen, daß der ἄρεκκοc der Unparteiische bei einem privaten Schiedsgericht sei. Doch in dieser Funktion wäre er es, der am Ende, falls sich die übrigen Schiedsrichter nicht einigen könnten, den Streit entscheiden müßte, was mit der Gefahr einherginge, sich zumindest bei einer Seite unbeliebt zu machen. Der ἄρεκκοc dagegen hat ganz anderes im Sinne: Weil er nun schon einmal von der einen Seite als Schiedsrichter aufgeboten ist und damit als parteiisch gelten könnte – was seiner Beliebtheit bei der anderen Seite abträglich wäre –, geht es für ihn darum, Schaden für seine eigene Person zu vermeiden oder diesen so weit wie möglich zu begrenzen. Also versucht er der gegnerischen Partei entgegenzukommen – selbstverständlich ohne der seinigen Einbußen zuzufügen –, um auf diese Weise jeglichen Verdacht der Einseitigkeit zu beseitigen und somit bei beiden Seiten beliebt zu sein.

19 τ[.]c[....]υcδειπειν[P : τ[.....]υcδεντειν[.] N. P stimmt mit den Handschriften in dem τοὺc ξένουc überein. Casaubonus hat einst an dem bloßen acc. zu Recht Anstoß genommen, da man die entscheidende Angabe vermißt, zu wem der ἄρεκκοc sagt, daß die Ansichten der Fremden gerechter seien als die seiner Mitbürger. Daher ergänzte Casaubonus ein πρόc vor τοὺc ξένουc. Für diese Präposition ist allerdings im Papyrus in der Lücke am Ende von Z. 18 kein Platz mehr. Der Fehler ist also entweder schon sehr alt oder in beiden Überlieferungszweigen, P und AB, unabhängig voneinander entstanden. Zur Heilung des Textes gibt es neben des Casaubonus Vorschlag noch den von Schwarz, den acc. in den dat. zu ändern, doch ist der Ausfall eines Monosyllabon leichter erklärlich, vgl. Stein 85 f.

21 πολιτων[.]κεκλημε[.]. P : πολιτωνκαικε[.]ημε[.] N.

⁶ Theophrastus, Characters. Herodas, Mimes. Cercidas and the Choliambic poets, ed. and transl. by J. Rusten, I.C. Cunningham, A.D. Knox, London - Cambridge (Mass.) 1993.

22 δεπιδειπ[.]νκελευσαικ. P : δεπιδιπνοωκε[.]υσαικ N. Der Papyrus bestätigt die von den recentiores vorgenommene Verbesserung des in AB überlieferten κελεύει in κελεύσαι.

23 λεσαιταπαιδια[.]ν[P : λχσα[.]υαπλιδγα[.]νπ[.] N. Die Buchstaben εστ in ἐστ[ι]ῶν-τα sind hergestellt nach den Angaben in N: dem π und der dahinter auf der Oberlinie befindlichen Horizontalhaste.

24 .ντακαι...ελ[.]τα[P : η[.]ντα[.]α[.]τιελθ[.]τα[.] N. Der Papyrus hat εἰσελθόντα im Gegensatz zu εἰκίοντα in AB, wobei eher letzteres denn ersteres von Theophrast stammt, vgl. Kondo 80 und Stein 86.

25 .υ[.]ουομοι[.....]να[P : λου[.]ουομοιοτεν[...]ναγ[.] N.

26 αττ.ρικ[.]προς[.....]μ[P (αττ litterae suppositae) : απρικαπτροσα[...].μ[.] N. Im Gegensatz zum προσαγόμενος in AB hat der Papyrus, wie aus der Größe der Lücke zu ersehen ist, den aor. προσαγ[αγό]με[νος] (die Zweifel daran bei Stein 87, weil "der aor. eben doch nur aus einer Lücke erschlossen werden" könne, sind nicht stichhaltig), welche Ergänzung bereits Schmidt vorgeschlagen hat, während Bassi und Kondo dem praes. der Handschriften gefolgt sind. Welche Form von Theophrast stammt, läßt sich nicht entscheiden. Sprachlich sind beide möglich (vgl. Stein 87), und ihre Entstehung ist gleichermaßen gut erklärlich: statt des praes. konnte ein Schreiber unwillkürlich den aor. wählen, aus diesem wiederum konnte die eine der zwei αγ-Silben leicht verlorengehen.

27-28 ..λησα[.]κ[....]ραυ[.]ο[ι...]θα[.] P : .α[.]ησαικα[.]παρ[αυ[.]ρν[...].]θα[.]κ[....].]πυ[...].α[.] N. Es läßt sich nicht genau feststellen, wieviele Buchstaben in der Lücke am Ende von Z. 27 fehlen, am Anfang von Z. 28 können es vor dem θα[.] jedoch nur drei sein. Folgt man der handschriftlichen Überlieferung, führt dies zu [καθί[ι]τα[.]θα[.]θα[.] N. Cobet hat aber schon lange vor der Entdeckung von P an diesem Verb Anstoß genommen und ebenso wie eine der jüngeren Handschriften (Paris. suppl. gr. 450) καθί[ι]σα[.]θα[.] vorgeschlagen, was in der Tat einen viel besseren Sinn ergibt (vgl. Stein 87 f.). Ob P nun ursprünglich [καθί[ι]τα[.]θα[.] oder [καθί[ι]σα[.]θα[.] hatte, läßt sich nicht feststellen. Man wird daher weiterhin dem einzigen Überlieferungszeugen, AB, folgen müssen und Cobets Konjektur als sehr erwägenswert verzeichnen (vgl. auch Kondo 80).

29 .[.] [P : αυ[N.

30 κυτααδ[P : δυ[.]πειε[N. Sowohl die Ergänzung δ' [ἐπί als auch δὲ [ἐπί ist möglich, s.o. zu Z. 4.

31-44 Die rechte Seite dieser Zeilen, bei denen es sich um fr. 7,3-16 handelt, ist nur noch in N erhalten.

31 ανκαθευ[P : ανκαθευδειηθλ[...].μ[.]λ[.] N. Das läßt sich ergänzen zu καθεύδειν θλ[ιβόμε]γ[ο]c] (das]γ[ο]c] stammt von dem μ in N; das in N am Zeilenende stehende λ könnte

einer fremden Schicht angehören, anderenfalls wäre]νος zu schreiben). In P fehlt vor θλιβόμενος das in AB überlieferte ἄμα. Kondos (81) Vorschlag, dies hinter θλιβόμενος zu ergänzen, läßt sich bezüglich des Papyrus weder beweisen noch widerlegen, aber selbst wenn Philodem es dort gehabt haben sollte, ginge es auf sein Konto, weil dies nicht der in den ch. üblichen Verwendungsweise von ἄμα entspricht (vgl. Stein 91). Nimmt man mit Crönert an, daß in P kein ἄμα stand, ist es wahrscheinlicher, daß Philodem dies ausgelassen hat als daß es im Laufe der Überlieferung später hinzugefügt worden ist. Vor allem bietet ch. 11,4 eine Parallele, wo das ἄμα wie hier zur Einleitung der ganz bis zum Schluß aufgehobenen Pointe dient: der βδελυρός bringt es fertig, wenn der Markt voll ist, zu den Ständen mit den Süßigkeiten zu gehen und ἐστηκώς τραγηματίζεσθαι ἄμα τῶι πωλοῦντι προσλαλῶν (vgl. Stein 91).

32-68 P bietet ch. 5 in der gleichen Länge wie AB, d.h. auch in P gehören die Paragraphen 6-10 zu ch. 5, obwohl sich der in ihnen geschilderte "ἄρεσκος", der eitle, selbstgefällige Protz, vom ἄρεσκος in 2-5 grundlegend unterscheidet. Der Papyrus kann dagegen nicht als Beweis für die Einheit des ch. dienen, sondern er zeigt nur, wie alt der Fehler ist (vgl. Stein 117-21).

32-33 καιπλειτο[ι]θαικαιτου[P : καιπλειτουδελ[.]κειραιθαικαιτουσοδ[.]ν[.] λκλη N. Das πλειτού des Papyrus ist in bezug auf den Sinn schlechter als das in AB überlieferte πλειτάκις (vgl. Stein 92). Dagegen bestätigt P den aor. ἀποκείρασθαι der Handschriften, für den Koujeas einst das praes. vorgeschlagen hat (vgl. Stein 92).

34 κουσεχε...[P : κουσεχεινκα[....]ατι.δεχ N.

35 σταμετ[.].[P : εταμεταβαλλεσθλ[.]κ[...]ρι N.

36 ματιαλειφ[P : ματιλλεν[.]σθικα[.]ησμεν N.

37 αγορασ...[P : αγορασ[.]ροστατ[.]π[.]ζα N.

38 προσερχεσ[.].[P : πκοσε[.]χεσθαπωλδεδεν N. Die in N 38-41 unterstrichenen Buchstaben befanden sich bei der Anfertigung von N offenbar schon auf einem kleinen Bruchstück des Papyrus, das sich aus fr. 7 gelöst hatte und das jetzt in N am rechten Rand der Kolumne abgezeichnet ist (ebenso wie bei den Z. 12-17). Die Lesart προσέρχεσθαι in P ist farbloser als das προσφοιτᾶν in AB (vgl. Crönert u. Stein 97,2).

39 μνασιωνε[P : μνασκμνεντσυοιδιατρ N.

40 βεινουα[P : ρεινουανοιεφηβοιγ[.]να N. Der Papyrus bietet vor ἔφηβοι den Artikel οί, der in AB ausgefallen ist (vgl. Stein 99).

41 .ωντα[.].[P : ξωντα(.?)του[.]χ[.]εατ[.]υ[.] N. Das δέ ist aus dem χ in N hergestellt.

42 καθησθαι[.].[P : ασηθλιουαν[.]ω[.....] N. Das θέ[α ist aus dem ω in N hergestellt. Zur Ergänzung [ῆ] θέ[α vgl. Stein 99 f.

43ρ[P : μ[...]επαρ[.....]καλαγο N. Casanova hat in N zwischen επαρ und καλαγο zehn Punkte bzw. kleine Striche eingezeichnet. Offenbar darauf gestützt, nahm Crönert an, daß vor dem καὶ ἀγοράζειν der Handschriften in P noch ein weiteres Wort gestanden haben, weshalb er ein εἶτα einfügte. Doch es ist fraglich, ob Casanova mit den Punkten wirklich die Zahl der fehlenden Buchstaben bezeichnen wollte (das Leidener Klammersystem war noch nicht eingeführt), vielmehr wird maßgeblich sein, wieviel Platz er in seiner Zeichnung zwischen den Buchstaben gelassen hat, so daß wir nur abschätzen können, wieviele dort fehlen.⁷ Im vorliegenden Fall sind es ungefähr fünf, so daß das [ηγῶν] von ζτρατ[ηγῶν]⁸ reichlich hineinpaßt, jedoch kein εἶτα mehr. Der Papyrus stimmt also mit den Handschriften überein (vgl. Stein 100).

44 ρ.[P : ατε[.....]ο[.]εν[.]ηεν N. Die Ergänzung der Zeile ist umstritten. Sicher sind ἀγοράζειν[ι] und [μ]ὲν [μη]δέν (wobei es unerheblich ist, ob bei [.]ηεν in N das δ des μηδέν fehlt oder dafür fälschlich das η steht), die Lücke dazwischen jedoch schien Crönert zu groß für das αὐτῶι, das Stephanus einst aus dem syntaktisch unmöglichen αὐτόν der Handschriften hergestellt hat und das wegen des folgenden Gegensatzes ξένοις δέ unverzichtbar ist (vgl. Stein 100)⁹ – wogegen auch nicht das in N vor [.]εν stehende ο spricht, denn in der Zeichnung finden sich viele Fehler, so hat sie in Z. 46 bei dem Wort Λακωνικάς ebenfalls fälschlich ein ο statt des ω –. Unter der Voraussetzung nun, daß das in N zu lesende ο von dem ω in αὐτῶι stammt, ist die dort zwischen ατε[und]ο[gelassene Lücke, die je nach Buchstabengröße für sechs (vgl. N 41) bis neun (vgl. N 42) Buchstaben reicht, zwar ein wenig zu reichlich bemessen im Vergleich zum fehlenden [ι]ν αὐτ[ω]ι, doch wird dies eher auf das Konto Casanovas gehen, als daß hinter ἀγοράζειν ein zusätzliches Wort zu ergänzen wäre, da inhaltlich in dieser Szene nichts zu fehlen scheint. Crönerts Einfügung eines αὐτός vor αὐτῶι wäre – abgesehen davon, daß die Betonung, der "ἄρεσκος" kaufe selbst ein, nicht in den Zusammenhang paßt, – ohnehin nur unter der Annahme möglich, daß Casanova die Lücke zu klein angegeben hätte (es müßten zehn Buchstaben hineinpassen), womit seine Ergänzung, die sich nicht einmal auf den anderen Textzeugen, AB, stützen kann, ausgeschlossen ist. Es gibt daher keinen zwingenden Grund, daß der Papyrus nicht den von Stephanus aus AB hergestellten Text hatte: ἀγοράζειν[ι] αὐτ[ω]ι μὲν [μη]δέν.

45-51 In diesen Zeilen am Ende von fr. 7 (bis Z. 48) und am Anfang von col. VII (beginnend mit Z. 49) bieten sowohl P als auch N nur äußerst geringe Reste. In P sieht man heute

⁷ Die Punkte dienen bei Casanova offenbar nur dazu, die Zeile fortzusetzen, vereinzelt fehlen sie auch, z.B. am Anfang von Z. 18 u. 28 und in Z. 41 zwischen του und χ, wo jeweils lediglich ein Freiraum gelassen ist.

⁸ Statt des ζτρατ hat N zwar επαρ, doch sind solche Verwechslungen in N nicht unüblich.

⁹ Aus diesen Gründen ist auch gegenüber Crönerts αὐτός αὐτῶι die Ergänzung lediglich eines αὐτόν (Bassi) bzw. αὐτός (Edmonds) ausgeschlossen (vgl. Stein 101).

noch folgendes: ξε..[]¹⁴⁶ [.]ακω[]¹⁴⁷ [..]οϛ (*litterae suppositae*)¹⁴⁸ vacat¹⁴⁹] ..[...].¹⁵⁰]δε[.]π[¹⁵¹]., und in *N* ist zu lesen: ξε[.]η[¹⁴⁶ [.]ακο[¹⁴⁷ [.]λ [..]τ[¹⁴⁸ [....]λλ[¹⁴⁹]λ[.]λ[.]π[¹⁵⁰ ...]ελε[.]δϛ[.]λπ[¹⁵¹ ..]ϛ[...].πυτ[.....]υ[....]ο α[.]. Aufgrund der handschriftlichen Überlieferung sind im Papyrus sicher zu ergänzen in Z. 45 ξένοιϛ, in Z. 46 Λ]ακω[νικάϛ und in Z. 50 ἀμ]έλε[ι] δὲ [κ]αὶ π[ίθηκον]. Leider läßt uns der Papyrus aber bei der alten crux ἐπιτῶματα im Stich, welches Wort in AB zwischen ξένοιϛ δὲ εἰς Βυζάντιον und καὶ Λακωνικάϛ steht: er bricht nämlich in Z. 45 hinter ξένοιϛ ab. Festhalten kann man freilich, daß ἐπιτῶματα nicht mehr in Z. 45 hineinpaßt, denn dort ist nur noch für ein Wort von zwei bis vier Buchstaben Platz (vgl. Stein 101). Wir benötigen einen Begriff, der ein kostbares Geschenk bezeichnet wie im folgenden die lakonischen Hunde und der hymettische Honig. Vermutungsweise sei μύρα vorgeschlagen, denn Salben galten als wertvoll (vgl. Hug, RE I A 2 [1920] 1853-55 u. Stein 95); allerdings wäre dies nur ein einzelnes Wort, während es sich bei den Λακωνικάι κύνες und dem μέλι Ὑμήτιον um Doppelausdrücke handelt. Ein solcher könnte auch beim ersten Glied gestanden haben, falls Dorandis Hypothese zutreffen sollte, daß der Schreiber von P eine Zeile in seiner Vorlage übersprungen haben könnte (vgl. Stein 101). Vorerst bleibt die crux jedoch weiterhin ungeklärt (zu den übrigen Vorschlägen vgl. Stein 101 f.). Wenden wir uns nun den anderen Zeilen zu. Zwischen den sicher zu ergänzenden Wörtern Λ]ακω[νικάϛ in Z. 46 und ἀμ]έλε[ι] in Z. 50 klafft gemäß dem Text von AB eine Lücke von 80 Buchstaben, die sich auf rund vier Zeilen verteilen. Daraus ergibt sich folgende Ergänzung des Papyrus: ¹⁴⁵ ξένοιϛ [δ' εἰς Βυζάντιον ... καὶ ¹⁴⁶ Λ]ακω[νικάϛ κύνες εἰς Κύ¹⁴⁷ζικον καὶ μέλι Ὑμήτιον ¹⁴⁸ εἰς Ῥόδον, καὶ ταῦτα ποιῶν ¹⁴⁹ τοῖς ἐν τῆ]ι π[όλε]ι δ[ι]ηγείθαι. ¹⁵⁰ ἀμ]έλε[ι]. Die im unteren Bereich von Z. 49 in P sichtbaren Reste – nach einer Lücke von rund sieben Buchstaben das Ende einer etwas nach links geneigten Vertikalhaste, darauf die unteren Ausläufer einer aufrecht stehenden Vertikalhaste, nach einer weiteren Lücke von drei bis vier Buchstaben wiederum das Ende einer solchen Haste und rechts daneben ein punktförmiger Überrest – könnten ιπ und ιδ von [τοῖς ἐν τῆ]ι π[όλε]ι δ[ι]ηγείθαι] sein. Auf die bruchstückhaften Angaben in *N* ist kein Verlaß, denn sie lassen sich keinem der in AB überlieferten Buchstaben in irgendeiner Weise zuordnen; vielmehr zeigen sie, daß sich der Papyrus damals schon in einem beklagenswerten Zustand befand. Erst recht nicht kann man mit Bassi aus *N* 47 ([.]λ[.]τ[.]]) die Worte [Κύζικον]ν [πέμ]π[ειν] herstellen, indem man in dem λ das Schlußny von Κύζικον und in dem τ das mittlere π des πέμπειν sieht, das in einem Teil der recentiores – sie besitzen keinen Überlieferungswert, und dieser ist auch nicht durch solche Ergänzungsversuche zu beweisen (s. Anm. 1) – eingefügt ist (vgl. Stein 102).

52-53. 56-58. 60 Zu diesen Zeilen gehören die Buchstaben der zwei *sovrapposti*, die sich in col. VI 5-6 u. 8-11 finden (s.o. zu Z. 5-6 und 8-11); sie sind im folgenden unterstrichen.

55 λωνληκυ[.]υϛ[.....]κτηρ. P : λϛϛ[.]αηκυ[.]τουϛ[.....]κτι N. Das θ in ληκούθους ist aus dem τ in *N* (αηκυ[.]τουϛ) hergestellt.

56 α<u>κ</u>τ<u>ων</u>κ<u>κ</u>[.].ι<u>ων</u>[.].λ<u>.</u>κε<u>δ</u>αι (λ. vom *sovrapposto* in col. VI 8) P. Edmonds' Einfügung eines τ<u>ων</u> hinter κ<u>ο</u>λ<u>ι</u>ω<u>ν</u> (CQ 2 [1908] 121) ist durch P ausgeschlossen (vgl. Stein 107 f.).

57-58 ...[.].κα<u>ι</u>[.].υ<u>λ</u>αι<u>α</u>.<u>ε</u>ρ<u>α</u>ε<u>ι</u>[.].[.].με<u>.</u>υ<u>ς</u> (<u>ε</u>ρ<u>α</u> vom *sovrapposto* in col. VI 9) P : ι[.....]λ<u>ι</u>[.].ι[.].α<u>τ</u>λ<u>ο</u>[.....]α<u>κ</u>[.].ν<u>ι</u>γ[.].ο[.....]μ<u>ε</u>ν[.].υ<u>ε</u> N. Der im Papyrus überlieferte Text κα<u>ι</u> [α]ύ<u>λ</u>α<u>ί</u>α<u>ς</u> Π<u>έρ</u>α<u>ς</u> ἐ<u>ν</u>υ<u>φ</u>[α<u>κ</u>]μ<u>έ</u>ν<u>ο</u>υ<u>ς</u> ist syntaktisch unmöglich: entweder steht ἐ<u>ν</u>υ<u>φ</u>α<u>μ</u>έ<u>ν</u>ο<u>υ</u>ς fälschlich statt ἐ<u>ν</u>υ<u>φ</u>α<u>μ</u>έ<u>ν</u>α<u>ς</u>, entstanden durch Attraktion an das vorhergehende Π<u>έρ</u>α<u>ς</u>, oder es ist ein ἐ<u>χ</u>ο<u>ύ</u>α<u>ς</u> ausgefallen. Letzteres böte jedoch denselben stilistischen Anstoß, den Herwerden und Cobet an dem α<u>ύ</u>λ<u>α<u>ί</u>αν ἐ<u>χ</u>ο<u>υ</u>α<u>ν</u> Π<u>έρ</u>α<u>ς</u> ἐ<u>ν</u>υ<u>φ</u>α<u>μ</u>έ<u>ν</u>ο<u>υ</u>ς der Handschriften genommen haben, für das sie α<u>ύ</u>λ<u>α<u>ί</u>αν Π<u>έρ</u>α<u>ς</u> ἐ<u>ν</u>υ<u>φ</u>α<u>μ</u>έ<u>ν</u>η<u>ν</u> vorgeschlagen haben. Daher ist, weil man die Lesung des Papyrus ohnehin korrigieren muß, die sprachlich elegantere Alternative α<u>ύ</u>λ<u>α<u>ί</u>α<u>ς</u> Π<u>έρ</u>α<u>ς</u> ἐ<u>ν</u>υ<u>φ</u>α<u>μ</u>έ<u>ν</u>α<u>ς</u> vorzuziehen, die dann auch von Theophrast stammen wird, während das in AB hinzugefügte ἐ<u>χ</u>ο<u>υ</u>α<u>ν</u> wie ein späterer Verbesserungsversuch aussieht, der vorgenommen wurde, nachdem sich das ἐ<u>ν</u>υ<u>φ</u>α<u>μ</u>έ<u>ν</u>ο<u>υ</u>ς eingeschlichen hatte. Bei der Wahl zwischen dem pl. α<u>ύ</u>λ<u>α<u>ί</u>α<u>ς</u> des Papyrus und dem sg. der Handschriften ist zwar nicht auszuschließen, daß ersterer in Anlehnung an das nachfolgende Π<u>έρ</u>α<u>ς</u> entstanden ist, aber da es durchaus zum Charakter des "ἄρεσκος" paßt, mehrere Teppiche mit Persermotiven zu besitzen – es müssen ja nicht dieselben sein –, genauso wie er gleichsam für jeden Tag über einen eigenen spartanischen Krummstock verfügt, sollte man hierin dem ältesten Überlieferungszeugen, d.h. P, folgen (vgl. Stein 109).

58-59 κα<u>ι</u>π<u>α</u>λ<u>α<u>ι</u>α<u>ι</u>[.].|δ<u>.</u>[.].[.].ν<u>ι</u>ν<u>ε</u>χ<u>ο</u>ν<u>κ</u>[.....]α<u>ι</u> (π<u>α</u>λ vom *sovrapposto* in col. VI 9/10) P : ι<u>λ</u>[.....].ι<u>δ</u>[.....]ο<u>ν</u>ι[.].χ<u>ο</u>ν<u>κ</u>[.....]π N. Der Papyrus bestätigt die Konjektur π<u>α</u>λ<u>α<u>ι</u>α<u>ι</u>τ<u>ρί</u>δι<u>ο</u>ν, die Cobet einst für das α<u>ύ</u>λ<u>ί</u>δι<u>ο</u>ν π<u>α</u>λ<u>α<u>ι</u>α<u>ι</u>τ<u>ρια<u>ί</u>ο<u>ν der Handschriften vorgeschlagen hat (vgl. Stein 109 f.).

60 ρ<u>ι</u>τ<u>η</u>ρι<u>ο</u>ν[.].ι<u>του</u>το<u>π</u>ρι<u>ω</u>ν (ο<u>π</u>. vom *sovrapposto* in col. VI 10/11) P. Der Papyrus bestätigt die in AB überlieferte kontrahierte Form περι<u>ώ</u>ν für περι<u>ύ</u>ων (vgl. Stein 111 f.).

61 ..[.....]α<u>ι</u>[.].ο<u>ι</u>α<u>ο</u>[.....]ι<u>ς</u> P. Kondo 85 konnte am Anfang der Zeile noch ..]η[...]<u>ν</u>αι lesen (danach die Ergänzungen im Text), Schmidt meinte anhand der Photographie sogar .]ρ<u>η</u>[.].ν[.].ν<u>αι</u> zu erkennen. Bassis Ergänzung χ<u>ρ</u>]ω<u>[ν</u>ν<u>ύ</u>]ν<u>αι</u> ist damit ausgeschlossen und das χ<u>ρ<u>η</u>ν<u>ύ</u>ν<u>αι</u> bestätigt, das Foss einst für das unverständliche χ<u>ρ<u>ή</u> ν<u>ὴ</u>ν ἀ<u>εί</u> in AB vorgeschlagen hat (vgl. Stein 112). Bemerkenswert ist das Fehlen der in AB vor το<u>ί</u>ς σο<u>φ<u>ι</u>σ<u>τ<u>α<u>ί</u>ς überlieferten Worte το<u>ί</u>ς φι<u>λο<u>σό<u>φ<u>ο<u>ι</u>ς. Da sachliche Gründe für die Auslassung der Philosophen sprechen (vgl. Stein 112 f.) und der Papyrus der ältere Textzeuge ist, verdient er den Vorzug.

62 .ο[.].ο<u>π</u>[.].[.].[.....]α<u>ρ</u> P. Die erneute Autopsie des Papyrus hat ergeben, daß sich im Gegensatz zu Schmidt und Stein 113 f. zwischen το<u>ί</u>[<u>ς</u>] und ὀ<u>π</u>λ[ο]μ<u>ά</u>χο[ι<u>ς</u>] keine weiteren Buchstabenreste befinden; er hat also wie AB το<u>ί</u>ς ὀ<u>π</u>λο<u>μ<u>ά</u>χο<u>ι</u>ς.

63 μ.νικο[...]ν[.....].cθ.[.] P. Der Papyrus bestätigt die Konjektur ἐνεπιδείκνυσθαι, die Cobet einst für das ἐπιδείκνυσθαι der Handschriften gemacht hat (vgl. Stein 115).

65-67 cι.ε.[.....]επε[.....]. ¹⁶⁶ cυνκαθω.[....]ν[.....] ¹⁶⁷ .[.]των.[.]ω[.]ενω[....]ου P : cι[...]λ[.....]κπ[.....]τ[.] ¹⁶⁶ cυλκαοcοκ[.....]λκ[.....] ¹⁶⁷ π[...]τωνc[.]εω[.]ι[...]θν[.....]ου N. Bei der erneuten Autopsie sind durch das Abheben eines kleinen sovrapposto am Anfang von Z. 65 ein ε ans Licht gekommen und daneben auf der Grundlinie Spuren, bei denen es sich um wenig mehr als punktförmige Reste einer Vertikalhaste handelt: damit ist das ὑτερον der Handschriften als Ergänzung ausgeschlossen. Der letzte Buchstabe in dieser Zeile – zu sehen ist ungefähr die Hälfte des unteren Teiles einer Vertikalhaste – könnte ein ι oder die rechte Haste eines η, μ, ν bzw. π sein. Bei der Herstellung des ganzen Passus ist zu berücksichtigen, daß die Länge der Zeilen feststeht und in dieser Hinsicht nur geringe Abweichungen möglich sind. Kommen wir nun zu den Ergänzungsvorschlägen: Sicher ist, daß das cυνκαθω.[am Anfang von Z. 66 nur cυνκαθῶν[ται sein kann, denn cυνκαθῶμ[αι und cυνκαθῶμ[εθα ergeben hier keinen Sinn. Weil das Verb im Konjunktiv steht, ist davor eine entsprechende Konjunktion nötig. Ergänzt man nun mit Hilfe von Fossens Konjektur – ἐπειciέναι statt des syntaktisch falschen ἔπειciv von AB – in Z. 65 die Buchstaben επε[zu ἐπειciέναι, kann die Konjunktion nur dahinter stehen, wobei lediglich noch für ἄ]ν Platz wäre (diese acht Buchstaben könnten wohl in die für sechs Buchstaben berechnete Lücke hineinpassen, weil drei ι darunter sind). Vor ἐπειciέναι muß statt ὑτερον ein anderes Wort gestanden haben, das mit ε begann (s.o.). Daß es ein Zeitbegriff war, ist nicht zwingend notwendig, da das ἐπειciέναι allein schon ausdrückt, daß der "ἄρεcκοc" nach den übrigen Zuschauern erscheint. So könnte man z.B. ἔτ[οιμοc ergänzen; zu dessen Verbindung mit dem inf. vgl. Pl. *Polit.* 307 e οἱ ... διαφερόντωc ὄντεc κόcμοιοι τὸν ἥcυχον ἀεὶ βίον ἔτοιμοι ζῆν, *Theaet.* 151 c πολλοὶ ... πρόc με οὕτω διετέθεcαν ὥcτε ἀτεχνῶc δάκνειν ἔτοιμοι εἶναι, *Apol.* 32 b ἐτοιμῶν ὄντων ἐνδεικνύναι με καὶ ἀπάγειν τῶν ῥητόρων. Ob der so ergänzte Text von Theophrast stammt, ist nicht sicher: Zum einen gibt es in den ch. keinen Beleg dafür, daß die Konditionalkonjunktion ἐάν bzw. ἄν bei einer reinen Zeitbestimmung benutzt wird (sondern nur für den umgekehrten Fall, daß ein Temporalsatz konditionale Färbung hat, z.B. 18,6. 7, woraus man freilich noch nicht auf das Gegenstück schließen darf). Zum anderen kommt das Wort ἔτοιμοc sonst gar nicht in den ch. vor, allerdings könnte es hier wie die ebenfalls jeweils nur einmal benutzten Ausdrücke δυνατόc (2,9), ἱκανόc (6,8), οἶοc (10,6) und πρόθυμοc (12,11) statt des in den ch. geläufigen δεινόc stehen. Eine andere Möglichkeit, den bisher behandelten Passus zu ergänzen, wäre εἰ[ciέναι] ἐπει[ιδᾶν ἥδ]η | cυνκαθῶν[ται. Daß der "ἄρεcκοc" erst später eintritt, wird in dieser Version durch das ἥδη im Nebensatz, der nun durch eine Temporalkonjunktion eingeleitet wird, klar. Aber selbst wenn diese Ergänzung zutreffen sollte, stellt sich wiederum die Frage, ob es der ursprüngliche Wortlaut Theophrasts oder eine freiere Wiedergabe Philodems ist. Denn ἐπειδῆ ist nur in ch. 28,2 belegt, wo es mit dem ind. aor. verbunden ist zum Ausdruck eines vergangenen Ereignisses. Immerhin findet sich ἐπᾶν mit dem Konjunktiv in ch. 24,10 (wenn nicht mit F. Bücheler, *Jahrbb. f. class. Philol.* 109 [1874]

692, ἐφ' ὃν ἄν zu schreiben ist), doch die in den ch. bei der Schilderung von Verhaltensweisen übliche Temporalkonjunktion ist ὅταν mit dem Konjunktiv. Wenden wir uns nun Z. 66-68 zu: Hinter συνκαθῶν[ται folgt noch eine Lücke von einem Buchstaben, darauf ein ν, sodann bis zum Zeilenende eine Lücke von rund sechs Buchstaben, am Anfang von Z. 67 unten ein punktförmiger Rest einer Vertikalhaste – wofür in *N* ein π steht –, danach eine Lücke von zwei Buchstaben, und das Weitere läßt sich mit Hilfe von AB sicher ergänzen: τῶν θεω[μ]ένων [ὅτι "τ]ούτου ἐστ[ὶν ἢ παλ]αί[τ]ρα" (bemerkenswert ist dabei, daß die in AB hinter τῶν θεωμένων überlieferten Worte πρὸς τὸν ἕτερον in P fehlen). Da die von den Zuschauern gemachte Äußerung vom "ἄρεσκος" sinnvollerweise nur beabsichtigt sein kann, wird eine Finalkonjunktion benötigt, weshalb sich hinter συνκαθῶν[ται die Ergänzung ἵν[α bzw. ἵν]' anbietet. In der bis τῶν (Z. 67) verbleibenden Lücke von acht bzw. neun Buchstaben muß entweder ein verbum dicendi im Aktiv samt einem Subjekt, zu dem τῶν θεωμένων gen. part. wäre, stehen oder ein solches Verb im Passiv mit einer Präposition, von der der gen. abhängt, am ehesten ὑπό, oder, was weniger wahrscheinlich ist, eine Form von ἀκούειν mit dem "ἄρεσκος" als Subjekt, durch die sich der gen. erklären würde (vgl. Stein 115 f.). Auf jeden Fall ist kein Platz für ἵν' [ἄλλος ἄλλωι εἶ]π[η] (Stein 116) oder ἵν[α λέγηται] | ὑ[πὸ]. Am besten fügt sich Edmonds' ἵν' [εἶπη] | τι[ς] oder auch ἵν[α εἶπη] | τι[ς] ein, wo das τι gut zu dem π in *N* paßt. Sollte diese Ergänzung stimmen, stellt sich die Frage, ob es sich wirklich um Theophrasts eigene Fassung oder nicht eher eine freie Paraphrase Philodems handelt. Denn ungern läßt man den Hinweis auf das allgemeine Getuschel der Zuschauer fallen, der in dem πρὸς τὸν ἕτερον der Handschriften angelegt ist (wobei dort das Pendant ὁ ἕτερος durch einen Überlieferungsschaden verlorengegangen ist). Bei dem Versuch, das Original wiederherzustellen, ist also zu berücksichtigen, daß Philodem diese Stelle wahrscheinlich nicht wortwörtlich zitiert hat, hinzu kommt jedoch, daß der Text in AB korrupt ist: ὕστερον ἔπεισιν ἐπὶ τῶν θεωμένων πρὸς τὸν ἕτερον. Der sich aus AB ergebende Korrelativausdruck wird, wie gesagt, echt sein; zusammen mit dem sich in P als Ergänzung anbietenden Finalsatz führt dies zu ἵνα εἶπη ὁ ἕτερος τῶν θεωμένων πρὸς τὸν ἕτερον. Darüber hinaus scheint der Nebensatz, zu dem in P συνκαθῶν[ται gehört, ursprünglich zu sein, denn er malt die Szene aus. Dabei ist es der Deutlichkeit halber vorzuziehen, das ἤδη der zweiten Ergänzungsversion von P beizubehalten. Die Konjunktion, die diesen Nebensatz einleitete, könnte angesichts der Bedenken, die gegen das in P vermutete ἄν oder ἐπειδὴν sprechen, ὅταν gewesen sein. Die Unterschiede, die in dem bis hierhin behandelten Passus zwischen AB und P bestehen, ließen sich so erklären, daß in AB die Worte ὅταν ἤδη συνκαθῶνται ἵνα εἶπη ὁ ἕτερος verlorengegangen sind und Philodem leicht paraphrasiert hat. Doch wie ist nun mit dem in AB überlieferten ὕστερον ἔπεισιν ἐπὶ zu verfahren, das in P nicht eindeutig, ja bezüglich ὕστερον eindeutig nicht bestätigt wird (s.o.)? Da es generell bei Abweichungen zwischen AB und P plausibler ist, sie entweder auf eine Korruptel in AB oder auf eine freiere Wiedergabe durch Philodem zurückzuführen als letzteres für AB anzunehmen, empfiehlt es sich hier, den Handschriften zu folgen und ὕστερον sowie das dem ἔπεισιν zugrundeliegende ἐπεισέναι zu

übernehmen, da der Text in AB einwandfrei ist (abgesehen von dem leicht zu behebbenden ἔπει-
εἶν). Das ἐπί in AB ist entweder ein Versuch, nach dem vorangegangenen Textverlust
(s.o.) das τῶν θεωμένων syntaktisch anzuschließen, oder die Temporalkonjunktion hieß doch
ἐπειδάν (s.o.) und ἐπί wäre dessen kläglicher Überrest. Der ganze Passus könnte demnach
ursprünglich so gelautet haben: ὕστερον ἐπειεῖναι, ὅταν (bzw. ἐπειδάν) ἤδη συγκαθῶνται,
ἵνα εἴπηι ὁ ἕτερος τῶν θεωμένων πρὸς τὸν ἕτερον. Doch bleibt hier vieles ungewiß.

S. Baronto
Köln

Tiziano Dorandi
Markus Stein